Rezensionen

Peter Gasser

Einführung in die Neuropsychologie

Für Lehrende der Erwachsenenbildung

hep Verlag, Bern 2012, Schriftenreihe Aus der Praxis für die Praxis, 174 Seiten, 28,00 Euro, ISBN 978-3-03905-849-5

Die Hirnforschung hat in den vergangenen Jahren zu vielfältigen neuen Einsichten verholfen. Dies betrifft insbesondere die Struktur des Gehirns und die unterschiedlichen Funktionen wie auch Zusammenhänge und Wechselwirkungen einzelner Hirnregionen.

Dieses insbesondere durch die modernen bildgebenden Verfahren ermöglichte neue Wissen hat auch Implikationen für unser Verständnis des Lernens – und ist demzufolge auch in seiner Bedeutung für das Lehren bzw. die Gestaltung von Lernumgebungen zu diskutieren.

Das scheint mir ebenso unstrittig wie die Tatsache, dass um die pädagogischen Konsequenzen der Hirnforschung eine breite, z.T. auch recht polemisch geführte Debatte stattfindet.

In dieser Situation könnte man bei einem Buch mit dem Titel „Einführung in die Neuropsychologie – für Lehrende der Erwachsenenbildung“ eine sachliche Darstellung der neuropsychologisch relevanten Aspekte des Lehrens im Feld der Erwachsenenbildung erwarten und darauf hoffen, dass mögliche Konsequenzen der neurowissenschaftlichen Einsichten für das Lehren Erwachsener diskutiert werden. Als Kenner der heterogenen Literatur im Feld der Didaktik könnte man auch vermuten, dass sich hinter dem Titel ein Ratgeber verbirgt, der ein klares didaktisch-methodisches Konzept präsentiert und unter Rückgriff auf die Hirnforschung begründet, oder aber, dass es sich um eine systematische Aufarbeitung und Diskussion des Forschungsstandes handelt.

Um es vorweg zu nehmen: Der vorliegende Band erfüllt keine der genannten Erwartungen.

Der Autor verfolgt die Intention, „Brennpunkte der kognitiven Neuropsychologie mit *pädagogisch-didaktischem Interesse* zu thematisieren und *aus der Sicht des Lehrens und Lernens* darzustellen“ (S. 5). Insbesondere sollen die Bedürfnisse der Erwachsenenbildung berücksichtigt werden.

Ich als Leserin erwarte nun zum einen eine Erläuterung, womit sich die Neuropsychologie eigentlich beschäftigt – eine Antwort habe ich erst im Anhang, in einer kurzen Beschreibung der Geschichte der Neuropsychologie gefunden. Hier lese ich, dass die kognitiven Neurowissenschaften neue Zugänge zum Wahrnehmen und Denken, zum Fühlen und Wollen, zum Entscheiden und Vertrauen, zum Gedächtnis und Vergessen gefunden haben. Scheinbar wird der Begriff der Neuropsychologie genau für diese Fragen in Anspruch genommen. Zum zweiten hoffte ich auf ein Kapitel zum Thema „Lernen“, in dem nicht nur die Besonderheiten der Erwachsenenbildung (sowohl in ihren individuellen wie auch institutionellen Aspekten) als auch unterschiedliche Phasen im Lernprozess oder verschiedene Formen des Lernens angesprochen werden. Dies erscheint mir wichtig, damit klar wird, für welche Fragen und Probleme des Lehrens im Feld der Erwachsenenbildung die Neuropsychologie neue Einsichten vermitteln kann.

Beides fehlt. Stattdessen ist das Buch folgendermaßen strukturiert: Kapitel 1 erläutert Aufbau und Funktionen des Gehirns bzw. seiner Einzelteile. Kapitel 2 befasst sich mit Fragen des Speicherns und Abrufens von Informationen. Hier geht es also um die Frage des Gedächtnisses – wobei nicht nur die moderne Hirnforschung, sondern vor allem andere philosophische, psychologische und kognitionstheoretische Gedächtnistheorien vorgetragen werden. In Kapitel 3 wird das limbische System und damit die Bedeutung von Gefühlen beim Denken und Entscheiden erörtert. Wieder-

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2014-rezension-einfuehrung-neuropsychologie.pdf

um geht es nicht allein um die neueren Erkenntnisse der Neurowissenschaften, sondern auch um unser Alltagswissen sowie philosophische und psychologische Ansätze zu menschlichen Gefühlen.

Kapitel 4 steht unter dem Motto ‚gehirngerecht lernen'. Hier stellt der Autor dar, „wie das Gehirn gern und optimal lernt" (S. 66). Seine in der Folge genannten Anweisungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Das Gehirn lernt besser, wenn es assoziiert, Muster erkennt, Chunks bildet, Sinn stiftet usw. Sie werden zwar mit Beispielen veranschaulicht, aber leider nicht mit den in den vorangegangenen Kapiteln erläuterten neurologischen Sachverhalten in Verbindung gebracht. Kapitel 5 widmet sich wieder stärker dem „Stand der Forschung" – befasst sich aber mit Themen, deren Bedeutung für die Lehrenden in der Erwachsenenbildung nur schwer einsichtig sind. ADHS im Erwachsenenalter, Essstörungen, Internet- und Handy-Sucht mögen gesellschaftlich relevante Probleme sein, ihre Bedeutung für die Gestaltung von Lernumgebungen ist auch nicht zu negieren – aber in dem vorliegenden Buch leider nicht expliziert.

Ähnlich geht es der Leserin auch mit dem 6. Kapitel, das sich der kritischen Diskussion um die Neurowissenschaften widmet – ohne aber Bezüge zu dem Thema des Buches auszuarbeiten. Im 7. Kapitel befasst sich Gasser mit didaktischen Folgerungen für das Planen und Durchführen von Unterricht und Lernangeboten. Hier werden Eckwerte einer konstruktivistischen Didaktik vorgestellt – und dabei kurz auch Personen präsentiert, die neuropsychologische Studien auf das Feld des Lehrens bezogen haben.

Insgesamt stellt sich das Buch damit als Potpourri verschiedener Themenbereiche dar, die alle einen Bezug zur Gestaltung von Lernumgebungen im Feld der Erwachsenenbildung haben könnten. Allerdings fehlt es an einer systematischen Erörterung dieser Möglichkeiten. Stattdessen werden persönliche Einschätzungen und Ansichten des Autors Peter Gasser vorgetragen – ohne Begründungen und ohne Bezüge zu den an anderen Stellen im Buch beschriebenen Erkenntnissen der Hirnforschung.

Christiane Hof

Wolf-Dietrich Greinert

Humanistische versus realistische Bildung

Eine Studie zur Ergänzung der Geschichte der „deutschen Sonderwege"

Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2013, Schriftenreihe Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung, Bd. 72, 176 Seiten, 18,00 Euro, ISBN 978-3-8340-1159-6

Der Autor betont eingangs, dass er sein Buch keineswegs als Abrechnung eines frustrierten Berufspädagogen mit dem Neuhumanismus und seinem Allgemeinbildungs-Ideal verstanden wissen will. Vielmehr möchte er in seiner historischen Darstellung zum deutschen Bildungswesen neben einer humanistisch-geistesgeschichtlichen Strömung das konkurrierende und oft weniger beachtete Muster der „realistischen Bildung" zur Geltung kommen lassen. Darunter versteht Greinert Lernkonzepte und Institutionen der beruflichen Bildung, die Menschen befähigen, herausfordernde Lebenssituationen zu bewältigen.

Unter diesem Doppelaspekt stellt Greinert die Entwicklung des deutschen Bildungswesens der letzten 250 Jahre dar: die Ursprünge der realistischen Bildung in der Aufklärung; den humanistischen Gedanken der allgemeinen Menschenbildung (wobei Humboldt das spezielle und nützliche Lernen den „Schulen des Lebens" überlassen wollte); die Reklamation der Zuständigkeit für Bildung und Kultur durch das Bildungsbürgertum; die Absicherung von Berufskarrieren für bürgerliche Schichten durch den Ausbau des Bildungsberechtigungssystems (Abitur, Einjähriges) im 19. Jahrhundert; wachsende Spannung zwischen Allgemein- und Berufsbildung nach dem ersten Weltkrieg; nach

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2014-rezension-einfuehrung-neuropsychologie.pdf